

Toke Hoffmeister (Kiel) · @tokehoff
hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

Grundzüge einer kognitionslinguistisch ausgerichteten Laienlinguistik

Forschungskolloquium der Abteilung I: Germanistische
Sprachwissenschaft

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

15.06.2021



Gliederung

- (1) Das Erkenntnisinteresse der Laienlinguistik
- (2) Der bisherige Forschungsstand
- (3) Theoretische Grundlagen einer kognitionslinguistisch ausgerichteten Laienlinguistik
- (4) Umriss eines Forschungsprojektes
- (5) Arbeitsstand und Ausblick

Literatur

Anhang: Der Mehrwert der Laienlinguistik & Anmerkungen zum Laienbegriff

Das Erkenntnisinteresse der Laienlinguistik



Erkenntnisinteresse

1) **Inhaltsdimension:**

Was wissen linguistische Laien von Sprachen bzw. ihrer eigenen Sprache?

2) **Einstellungsdimension:**

Wie bewerten linguistische Laien (ihre eigene) Sprache?

3) **Prozessdimension:**

Wie wird dieses Wissen erworben?
Wie ist es repräsentiert?

4) **Theorie- bzw. Begriffsdimension:**

Wer ist ein linguistischer Laie?

→ Ziel: Explikation der Beschreibungs- und Bewertungspraxis der Sprache(n) und sprachlichen Praxen durch linguistische Laien (vgl. König 2014: 10)

Hauptsächlich: Wahrnehmungsdialektologie (perceptual dialectology)

- Ursprung: in Japan und den Niederlanden (1950/60er Jahre)
- Seit den 1980er Jahren vor allem anglo-amerikanischer Raum durch Dennis R. Preston (perceptual dialectology)
- In Deutschland umfassende Forschung seit den 1990er/2000er Jahren
- Wissenschaftliche Zentren seitdem in Wien, Marburg, Freiburg und Kiel

Henry Hoenigswald: A Proposal for the Study of Folk Linguistics

„... we should be interested not only in (a) what goes on (language), but also in (b) how people react to what goes on (they are persuaded, they are put off etc.) and in (c) what people say goes on (talk concerning language). It will not do to dismiss these secondary and tertiary modes of conduct merely as sources of error“

(Hoenigswald 1966: 20).

„In *Folk Linguistics* we hope to have shown that the beliefs about, reactions to, and comments on language by what we call ‚real people‘ (i.e. nonlinguists) are interesting, illuminating and empowering from ethnographic, linguistic, and practical (or applied linguistic) points of view“

(Niedzielski/Preston 2003: VII).

„It (nonspecialist knowledge, T.H.) is certainly not „false“, as the word „folk“ is often misunderstood. Nonlinguists (i.e., the “folk”, so far as language is concerned) may be right or wrong about language from a scientific point of view. As in other areas (e.g. folk botany, folk medicine) they may even have insights that scientists would like to follow up on, but they may also have beliefs that are at odds with scientific notions.“ (Preston 2019: 141)

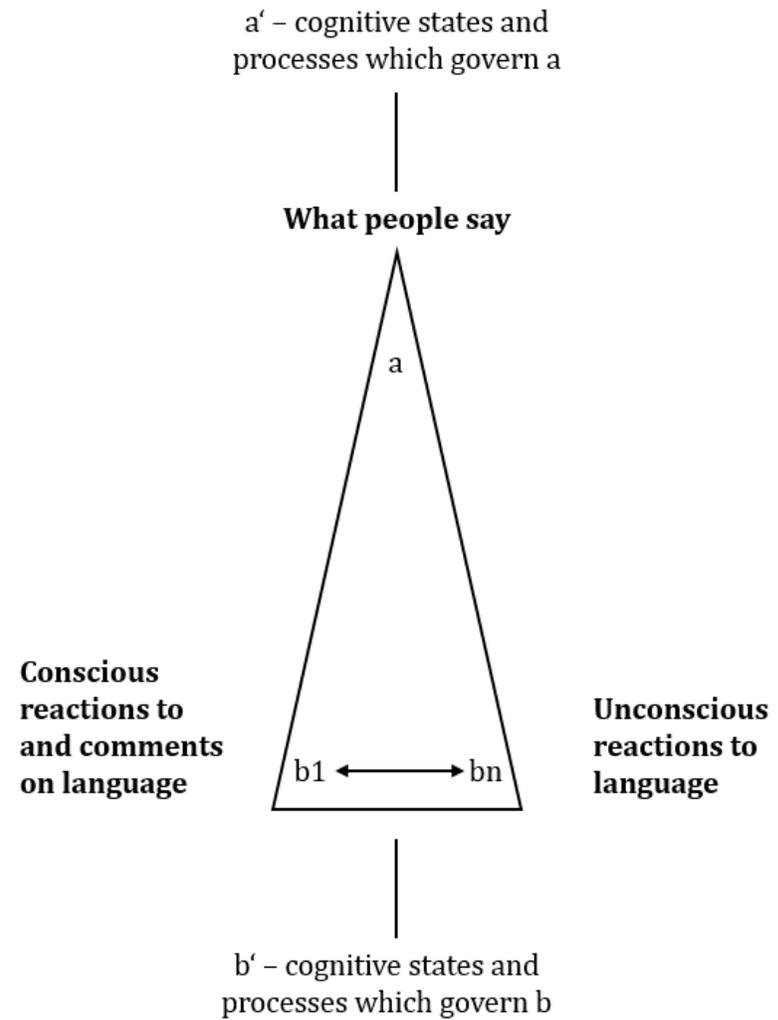


Abb. 1: The place of folk linguistics in the general study of language, revised (Niedzielski/Preston 2003: xi)



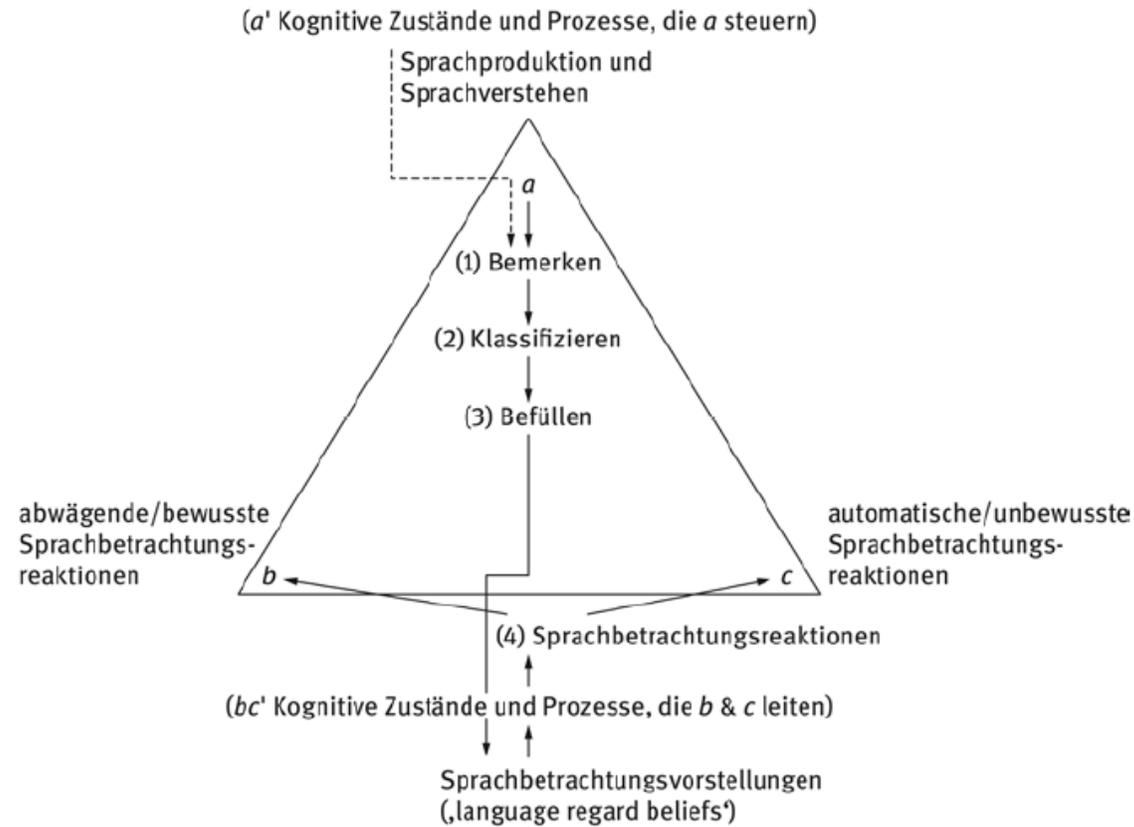


Abbildung 1: Der Prozess der Ausbildung einer Sprachbetrachtungsreaktion (nach Preston 2016, reproduziert mit freundlicher Erlaubnis des Autors; Übersetzung: B.S.). N.B.: Für die Schritte a' und bc' verweist Preston (2017) sehr allgemein auf entsprechende Literatur in der kognitiven Psychologie.

Aus Soukup 2019: 94

Zwei Einwände

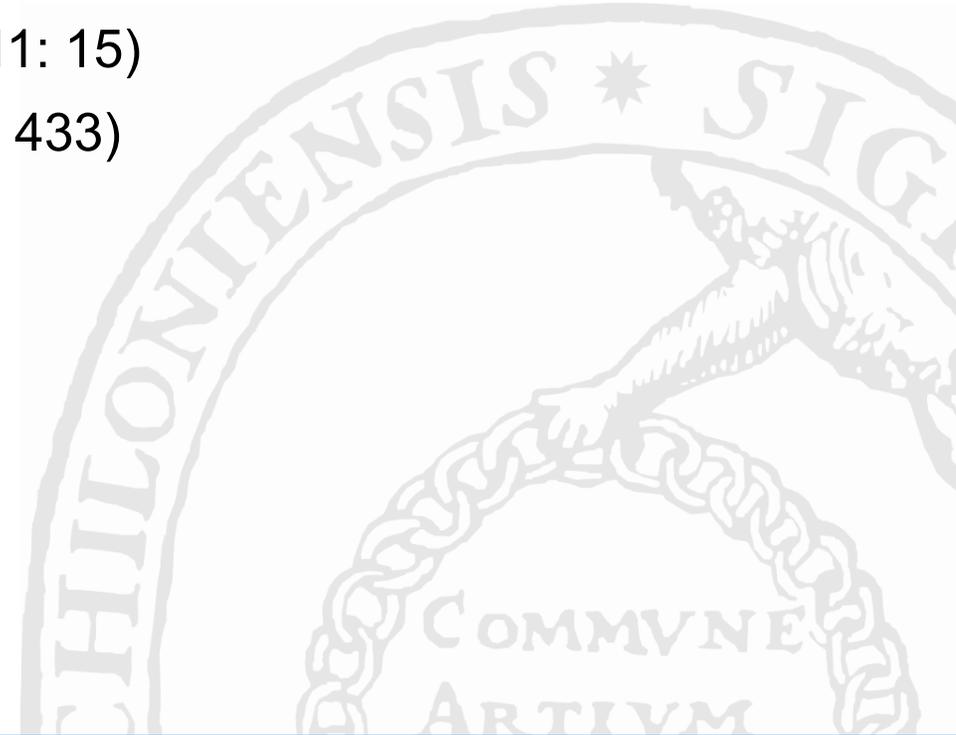
- 1) Inaccessibility of Data
 - 2) Impoverishment of Data
- (vgl. Preston 2000)

methodische Herangehensweisen:

1. *quantitativ* (vgl. Niedzielski/Preston 2003, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache)
2. *qualitativ*
 - a) *gesprächsanalytisch* (vgl. Dailey-O’Cain/Liebscher 2011; König 2014; Liebscher/Dailey-O’Cain 2009;
Riehl 2000; Tophinke/Ziegler 2002, 2006)
 - b) *diskursanalytisch* (vgl. Antos 1996; Arendt 2010; Beuge 2019; Strauss 2018)
 - c) *kognitionstheoretisch* (vgl. Anders 2010; Cuonz 2014; Hoffmeister 2021)

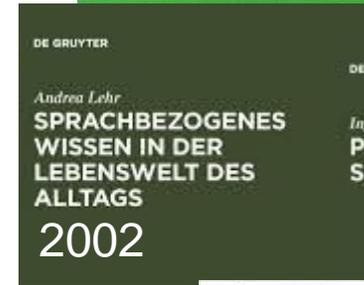
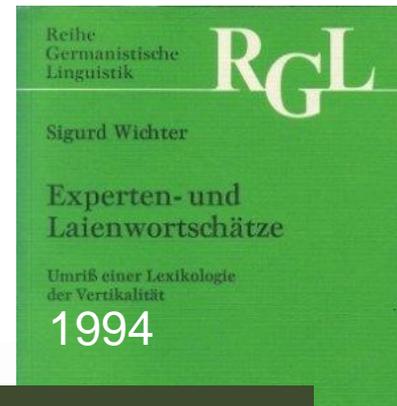
Der Gegenstand der Laienlinguistik: Was ist eigentlich ein Laie?

- „people who are not professional students of language“ (Niedzielski/Preston 2000: 302)
- „folk“ i.S.v. „all persons except academic linguists“ (Preston 2011: 15)
- „keine professionellen Sprachwissenschaftler“ (Eichinger 2010: 433)
- „nicht-professionelle Sprachbetrachter“ (Auer 2004: 149)
- „normale Sprecher“ (Eichinger 2010: 433)
- „non-specialists“ (Preston 1994: 285)
- „linguistically naive respondents“ (Preston 2005: 1683)
- „nonlinguists“ (Preston 2005: 1687)



Der bisherige Forschungsstand



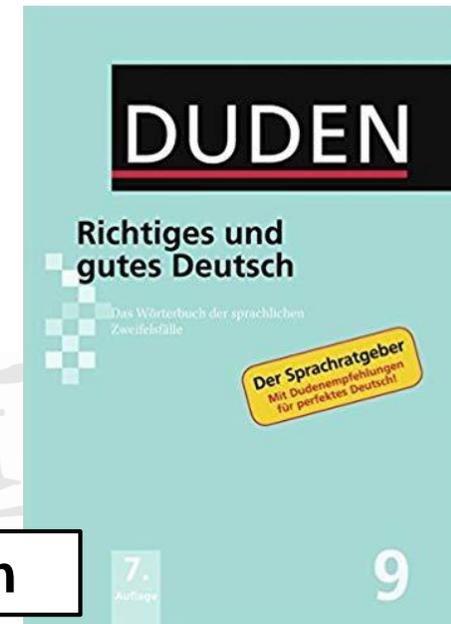
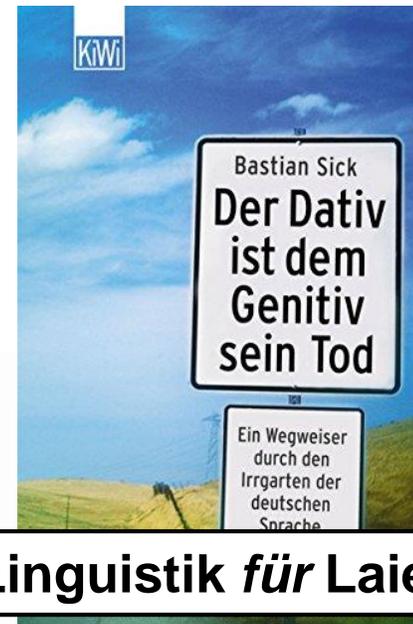
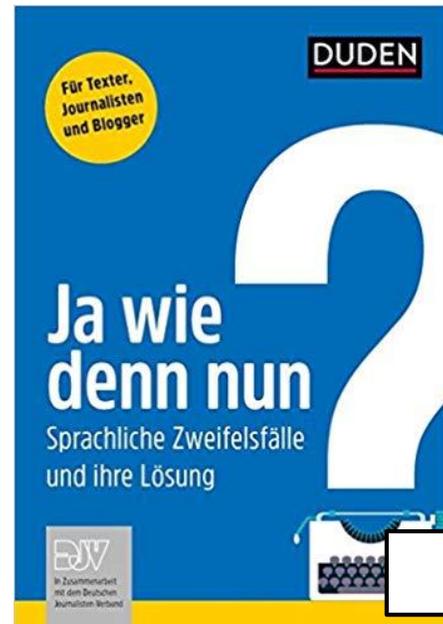


Exemplarischer Forschungsüberblick

toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffme

04.10.2022

Laienlinguistik als



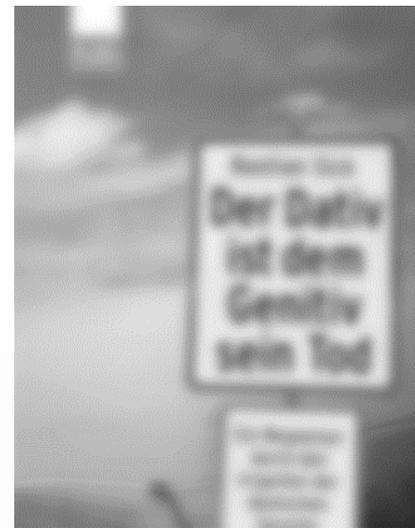
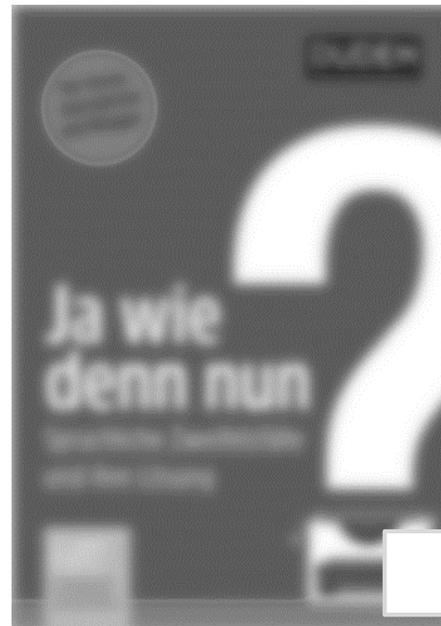
Linguistik für Laien

<https://npd.de/artikel/geschlechtsneutrale-sprache-wirkt-17097>



Linguistik von Laien

Laienlinguistik als



Linguistik *für* Laien

<https://npd.de/artikel/geschlechtsneutrale-sprache-wirkt-17097>



Linguistik *von* Laien

Laienlinguistik als



Laienlinguistik als



Theoretische Grundlagen
einer kognitionslinguistisch ausgerichteten Laienlinguistik



1) **Symbolisches Prinzip**

Einheiten bestehen aus Form-Bedeutungspaaren (keine Trennung zwischen Sprach- und Weltwissen)

2) **Erfahrungsprinzip**

Wissen ist durch (direkte oder indirekte) Erfahrung bedingt

3) **Kategorisierungsprinzip**

Abstrahierung und Clustern einzelner Sprachmerkmale zur besseren (schnelleren) Verarbeitung

4) **Konzeptualisierungsprinzip**

Sprache wird durch Konzepte repräsentiert

5) **Gebrauchsbasiertheit**

Elemente sind Resultate von Verfestigungen (Entrenchment) sowie kognitiver Routinen

→ Sprachwissen als holistisches Modell

(vgl. dazu grundlegend Ziem (2009: 175-176, 2013))

Sprachliche Bedeutungen „als Ergebnisse kognitiv-konstruktionaler Konzeptualisierungsprozesse“ (Ziem 2013: 219)

„Semantische Strukturen zugleich als Resultate des kommunikativen Gebrauchs von sprachlichen Ausdrücken und als sedimentierten Wissensbestand, über den SprachbenutzerInnen verfügen“ (Ziem 2013: 219)

Postulat: Wissen ist im sog. *Epistemikon* repräsentiert (vgl. Hoffmeister 2021)



Was ist das Epistemikon?

Als Epistemikon wird das Netzwerk aller kognitiv repräsentierten Wissensbestände bezeichnet (Kofferwort aus altgr. episteme ‚Wissen‘ und Lexikon).

Die einzelnen Wissensbestände unterhalten dabei „systematische Beziehungen untereinander“, die sie „so erst zu Wissen um Sinne von kognitiv verfügbaren und anwendbaren Einheiten – wenngleich nicht zwangsläufig explizierbaren – Einheiten des Langzeitgedächtnisses werden lassen“ (Ziem 2014: 16).

Das Wissen wird einerseits **subjektzentriert** beschrieben, andererseits aber stets vor dem Hintergrund einer bestimmten **Zeit** sowie eines bestimmten **Kontexts** (vgl. Hier-Jetzt-Ich-Origo, Bühler 1982: 149) interpretiert.

Was ist das Epistemikon?

- „strukturiertes Inventar von Wissensbeständen“ (Ziem/Lasch 2013: 2)
- Wissen ist bilateral strukturiert (Inhalts- versus Ausdrucksseite, vgl. Langacker 1987: 77)
- Wissensbestände (Episteme) sind unterschiedlich komplex und unterschiedlich abstrakt
- Episteme „unterhalten systematische Beziehungen untereinander, die sie zu einem Netzwerk [...] verbinden und so erst zu Wissen im Sinne von kognitiv verfügbaren und anwendbaren – wenngleich nicht zwangsläufig explizierbaren – Einheiten des Langzeitgedächtnisses werden lassen“ (Ziem 2014: 16).

**Episteme sind ein größtenteils
aus Erfahrung gespeistes
„Netzwerk von Assoziationen [und
Perzeptionen, TH]“**

(Goldberg 1995: 5, Übersetzung nach Ziem/Lasch 2013: 11)

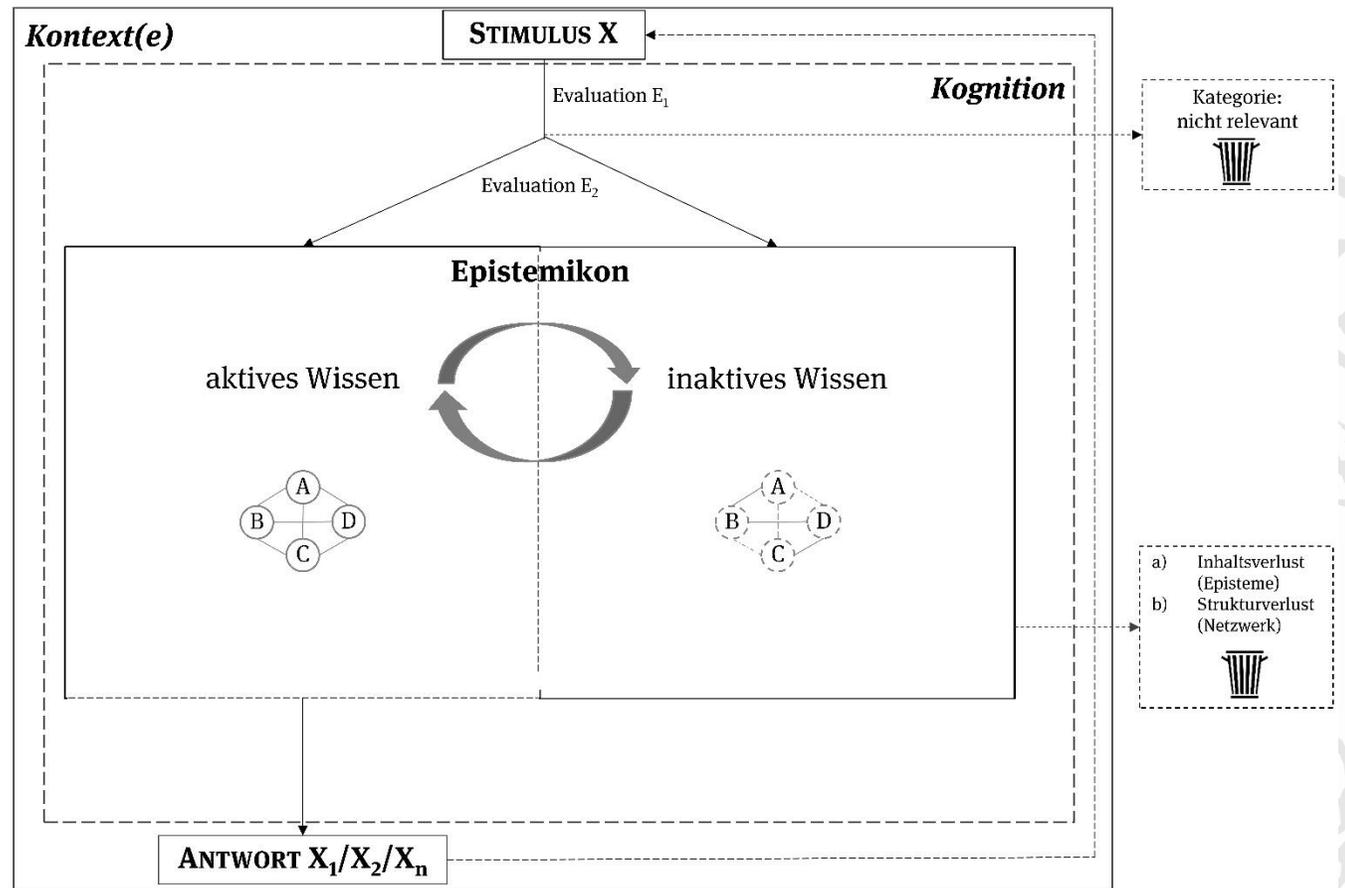
Was ist das Epistemikon?

Postulat: ‚Bedeutungsstrukturen‘ im Epistemikon als **Episteme** , d. h. Wissensbestände bzw. „menschliches Wissen, gleich welcher Art, Herkunft und Entstehungsform“ (Busse 2018: 8)

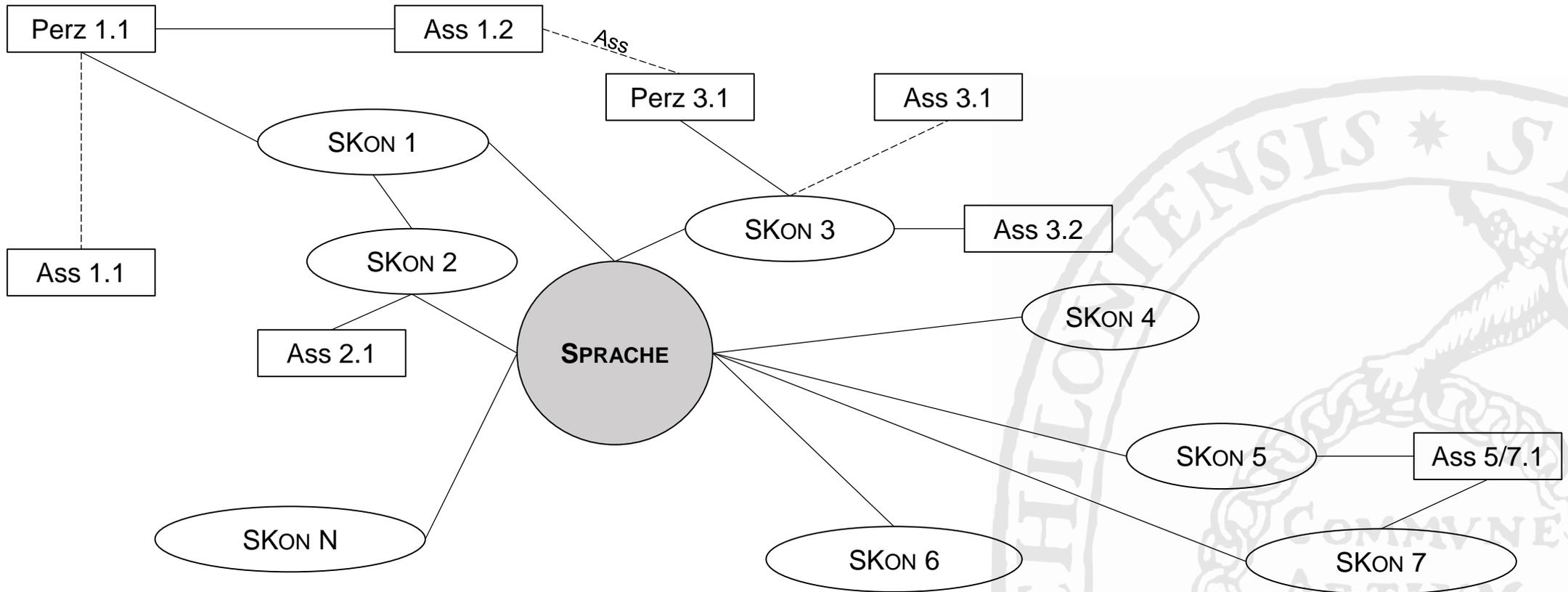
Episteme sind die basalen Wissensbausteine, mit hoher Granularität, unterschiedlichem Maß an Entrenchment

- Das **Epistemikon** stellt eine Art ‚Lexikon‘ des ((meta)sprachlichen) Wissens dar
- Grundlage: Sozio-Kognitivität des Wissens

Die Konstitution des Epistemikons



Darstellung aus Hoffmeister 2021



Die Struktur des Epistemikons

Umriss eines Forschungsprojektes



**Phänomenologische Ausgangsfrage:
Wie konzeptualisieren linguistische Laien eigentlich die deutsche Sprache?**

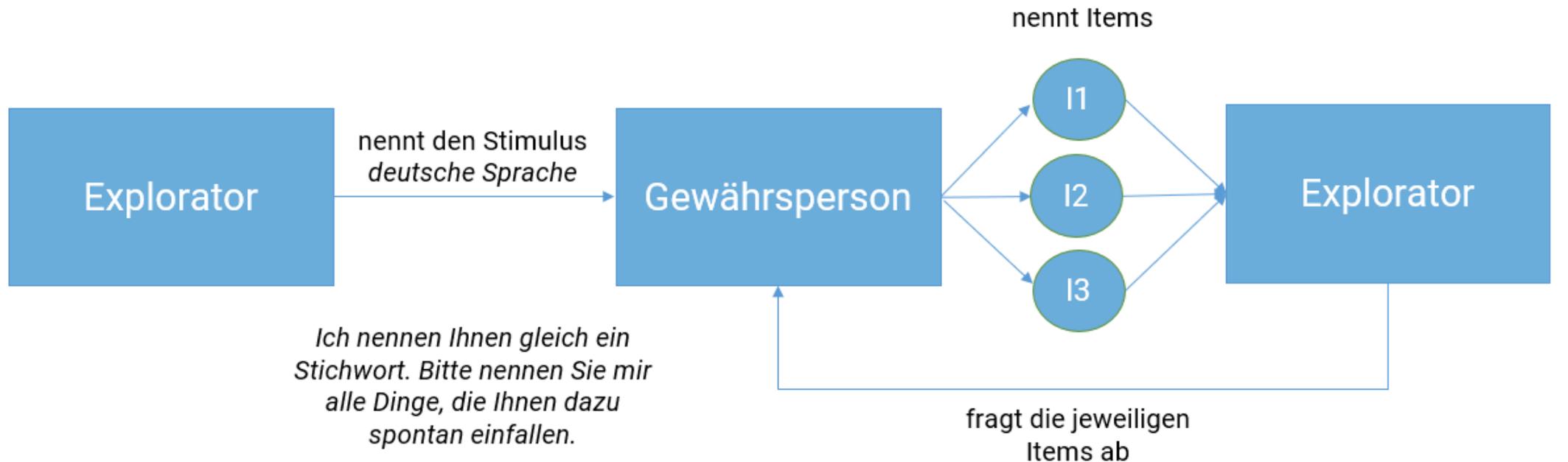
1. Wie sind die Lebenswelten gestaltet, in denen linguistische Laien leben, handeln bzw. sind? Woher stammt das Wissen/Interesse linguistischer Laien für sprachliche Fragestellungen?
2. Wie ist das Wissen, das linguistische Laien von den Lebenswelten und den sich darin befindenden Dingen haben, beschreibbar?
3. Was wissen linguistische Laien über (ihre eigene) Sprache? Was denken sie darüber?
4. Wer kann überhaupt und eigentlich als linguistischer Laie gelten (und wer nicht)? Wie kann man dies strukturiert beurteilen?

**Phänomenologische Ausgangsfrage:
Wie konzeptualisieren linguistische Laien eigentlich die deutsche Sprache?**

1. Wie sind die Lebenswelten gestaltet, in denen linguistische Laien leben, handeln bzw. sind? Woher stammt das Wissen/Interesse linguistischer Laien für sprachliche Fragestellungen?
2. Wie ist das Wissen, das linguistische Laien von den Lebenswelten und den sich darin befindenden Dingen haben, beschreibbar?
3. Was wissen linguistische Laien über (ihre eigene) Sprache? Was denken sie darüber?
4. Wer kann überhaupt und eigentlich als linguistischer Laie gelten (und wer nicht)? Wie kann man dies strukturiert beurteilen?

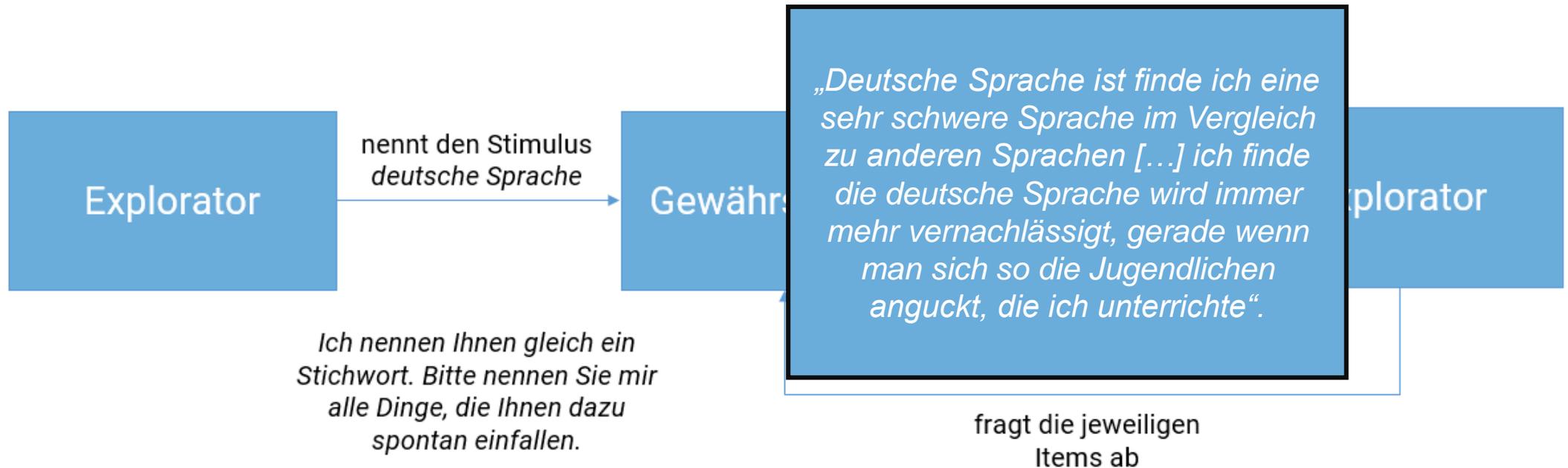
Basis: Assoziationsexperiment mit nominalem Stimulus (*deutsche Sprache*) kombiniert mit Interview mittels Spiegelungstechnik

Schematische Darstellung des konkreten Ablaufs:



Basis: Assoziationsexperiment mit nominalem Stimulus (*deutsche Sprache*) kombiniert mit Interview mittels Spiegelungstechnik

Schematische Darstellung des konkreten Ablaufs:



Umriss eines
Forschungsprojektes

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

- Jüngste Gewährsperson: Jahrgang 1997
- Älteste Gewährsperson: Jahrgang 1931
- Anzahl männliche GPn: 8
- Anzahl weibliche GPn: 14
- Wohnort der GPn: alle Schleswig-Holstein
- Regionale Herkunft der GPn: überwiegend Schleswig-Holstein (einmal Sachsen, zweimal Niedersachsen, zweimal Berlin)

→ Heterogenität der Stichprobe trägt der Exemplarizität Rechnung und legt Potenziale offen

Die Gruppe der Gewährspersonen

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

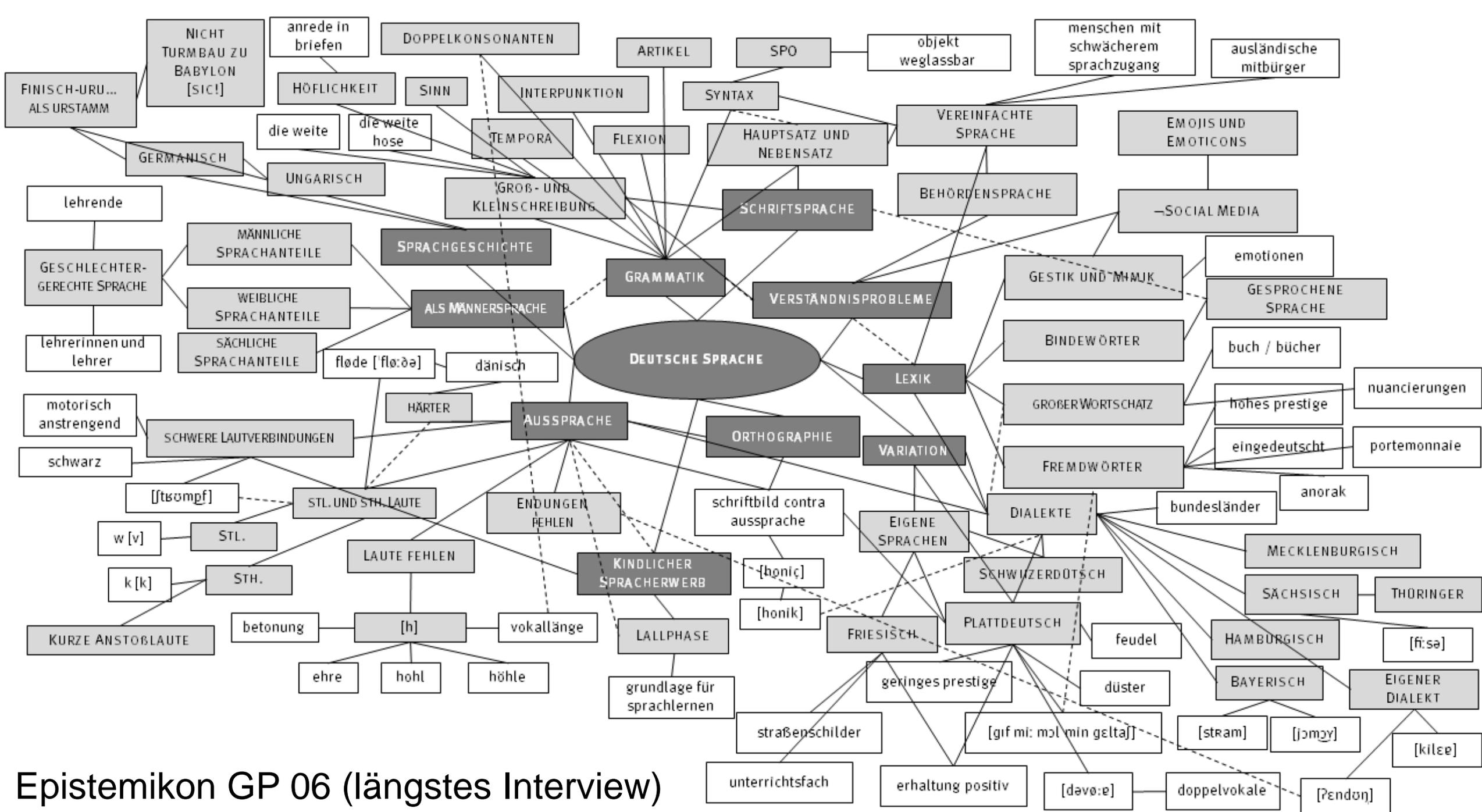
GP	Geschl.	Gebjahr	Gebort	Sozort	Wohnort	Beruf
01	m	1942	25832	24103	24226	Groß- und Außenhandelskaufmann
02	m	1977	24103	24226	24226	Schiffbauingenieur, Beamter im feuerwehrtechn. Dienst
03	w	1955	24222	24226	24226	Friseurin, Kinderbetreuerin in offener Ganztagschule
04	w	1931	25767	24103	24226	Büroangestellte
05	m	1958	24103	24103	24226	Lehrer für Deutsch, Musik, Sozialmanager
06	w	1966	24103	24103	24226	Erzieherin, Fachkr. für Sprachförderung & Sprachentwickl.
07	w	1986	9366	9366	24159	Rettungsassistentin, Management Gesundheit und Soziales
08	w	1954	24634	31785	24118	Sozialwissenschaftlerin
09	w	1954	23701	23701	24103	Erzieherin, Sozialpädagogin
10	w	1997	24768	24118	24113	Studentin, Marketing
11	m	1962	25938	25938	24146	Datenverarbeitungskaufmann
12	w	1964	1000	1000	24146	Erzieherin
13	w	1986	25938	25938	24111	Kaufmännische Assistentin, Erzieherin
14	w	1991	Walsall	24103	24103	Studentin, Englisch und Geschichte
15	w	1987	24103	24103	24103	Lehrerin, Berufsschule, Pädagogik
16	m	1987	24340	24340	24340	Auszubildener Erzieher
17	w	1951	25884	25813	24340	Erzieherin, Sonderpädagogin
18	m	1992	24146	24146	24145	Polizist
19	m	1941	06548	24103	24226	Buchhändler, Antiquar
20	w	1940	24103	24103	24226	Lehrerin, Sonderschulpädagogin
21	w	1951	06108	1000	24226	Architektin, Professorin
22	m	1958	49624	49661	24226	Maschinenbauer, Bridgelehrer

Daten: durchschnittliche Dauer der Interviews: 29:30 Min., **längstes Interview: 46:53 Min.**, **kürzestes Interview: 12:00 Min.**

Die Gruppe der Gewährspersonen

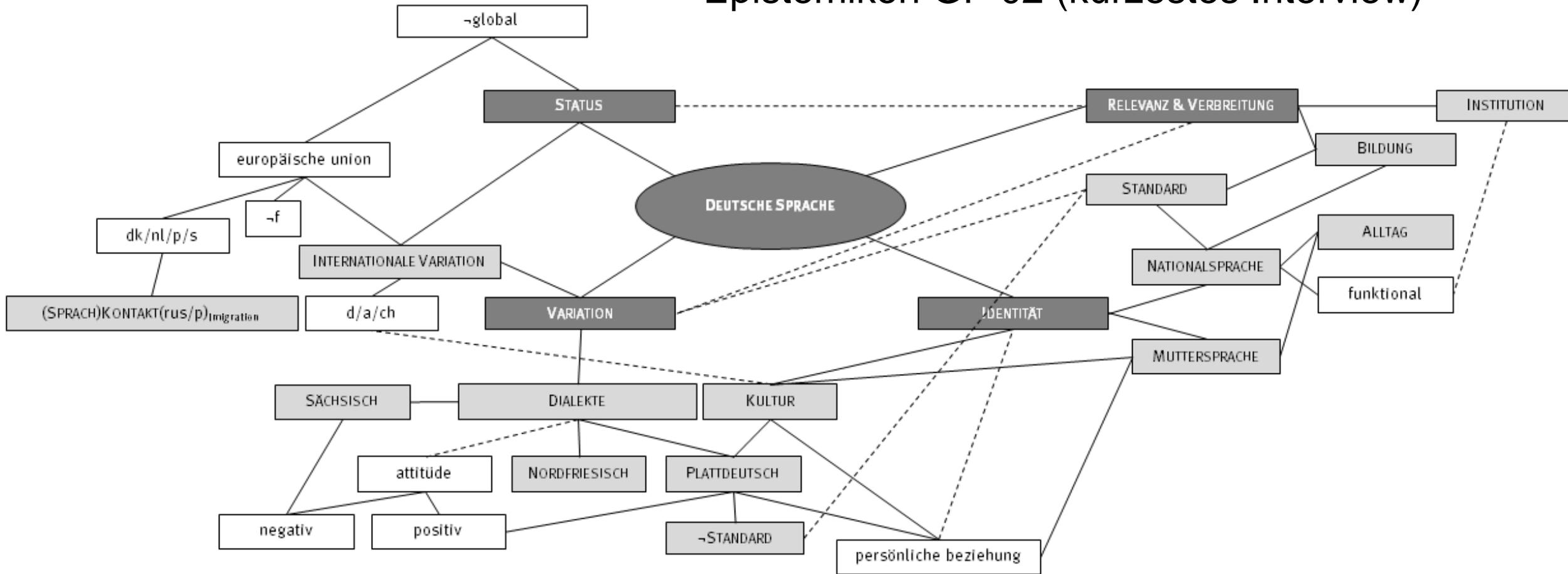
Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

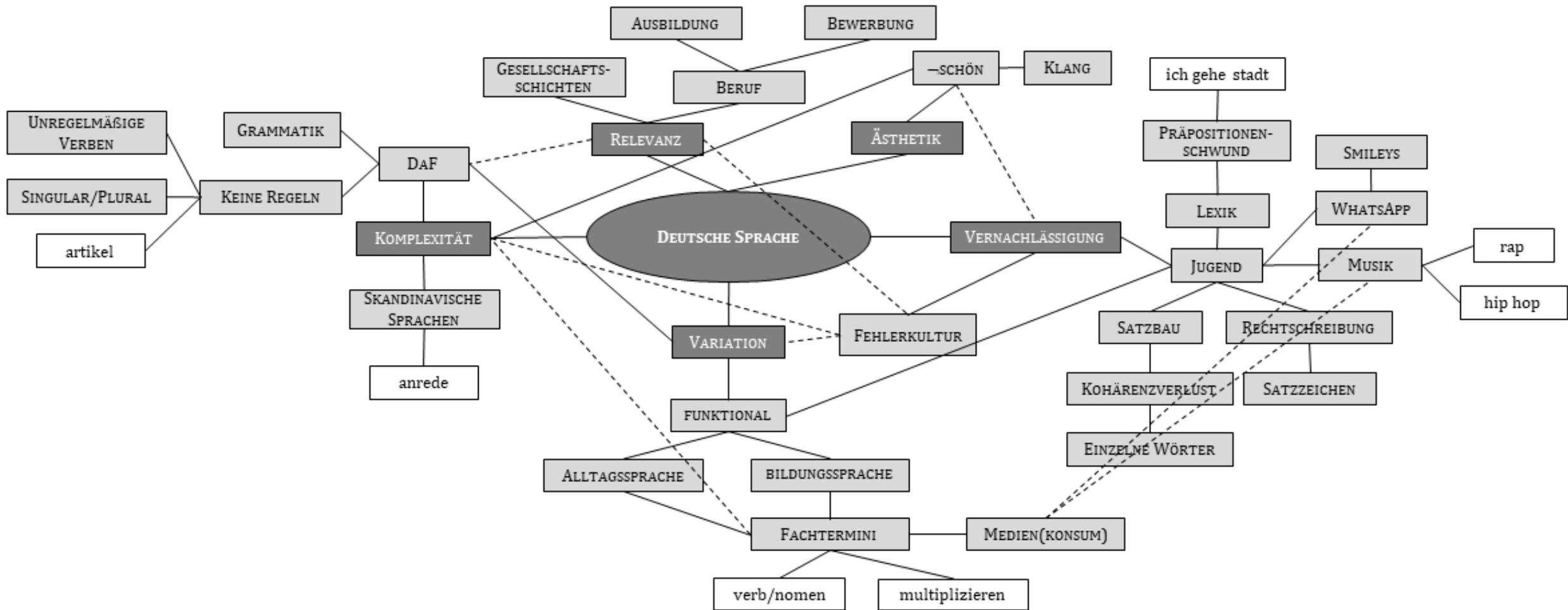
04.10.2022



Epistemikon GP 06 (längstes Interview)

Epistemikon GP 02 (kürzestes Interview)





GP 15, weiblich, Jahrgang 1987, Lehrerin an einer Berufsschule für das Fach Pädagogik

Die Gruppe der Gewährspersonen

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

- Es gibt insgesamt **sechs rekurrente Konzeptualisierungen** zur deutschen Sprache:
 - **Variation: Das Deutsche ist eine variationsreiche Sprache (regional – sozial – funktional).**

Zentrale inhaltliche
Ergebnisse

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

- Es gibt insgesamt **sechs rekurrente Konzeptualisierungen** zur deutschen Sprache:
 - **Variation:** Das Deutsche ist eine variationsreiche Sprache (regional – sozial – funktional).
 - **Krise:** Das Deutsche befindet sich in einer Krise; es wird vernachlässigt.

Zentrale inhaltliche
Ergebnisse

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

- Es gibt insgesamt **sechs rekurrente Konzeptualisierungen** zur deutschen Sprache:
 - **Variation:** Das Deutsche ist eine variationsreiche Sprache (regional – sozial – funktional).
 - **Krise:** Das Deutsche befindet sich in einer Krise; es wird vernachlässigt.
 - **Identität:** Die deutsche Sprache ist ein zentraler identitätsstiftender Faktor.

Zentrale inhaltliche
Ergebnisse

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

- Es gibt insgesamt **sechs rekurrente Konzeptualisierungen** zur deutschen Sprache:
 - **Variation:** Das Deutsche ist eine variationsreiche Sprache (regional – sozial – funktional).
 - **Krise:** Das Deutsche befindet sich in einer Krise; es wird vernachlässigt.
 - **Identität:** Die deutsche Sprache ist ein zentraler identitätsstiftender Faktor.
 - **Relevanz & Komplexität:** Das Deutsche besitzt eine hohe Relevanz (individuell – gesellschaftlich – global) und ist eine durchaus komplexe Sprache.

- Es gibt insgesamt **sechs rekurrente Konzeptualisierungen** zur deutschen Sprache:
 - **Variation:** Das Deutsche ist eine variationsreiche Sprache (regional – sozial – funktional).
 - **Krise:** Das Deutsche befindet sich in einer Krise; es wird vernachlässigt.
 - **Identität:** Die deutsche Sprache ist ein zentraler identitätsstiftender Faktor.
 - **Relevanz & Komplexität:** Das Deutsche besitzt eine hohe Relevanz (individuell – gesellschaftlich – global) und ist eine durchaus komplexe Sprache.
 - **Ästhetik:** Das Deutsche ist eine schöne Sprache.

- Es gibt insgesamt **sechs rekurrente Konzeptualisierungen** zur deutschen Sprache:
 - **Variation:** Das Deutsche ist eine variationsreiche Sprache (regional – sozial – funktional).
 - **Krise:** Das Deutsche befindet sich in einer Krise; es wird vernachlässigt.
 - **Identität:** Die deutsche Sprache ist ein zentraler identitätsstiftender Faktor.
 - **Relevanz & Komplexität:** Das Deutsche besitzt eine hohe Relevanz (individuell – gesellschaftlich – global) und ist eine durchaus komplexe Sprache.
 - **Ästhetik:** Das Deutsche ist eine schöne Sprache.
 - **Traditionen & Pflege:** Es gibt viele literarische Traditionen, die die deutsche Sprache prägen, weshalb das Deutsche pflegebedürftig und erhaltenswert ist.

Arbeitsstand und Ausblick



Gemeinsame theoretische Basis → Methodologie
Empirische Grundlagenforschung (phänomen-, struktur- und prozessorientiert)

**Daraus resultierende
Desiderata**

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit.



- Antos, Gerd (1996): Laien-Linguistik. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag. Am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings. (RGL 249). Tübingen.
- Arendt, Birte (2010): Niederdeutschdiskurse. Spracheinstellungen im Kontext von Laien, Printmedien und Politik. Berlin.
- Beuge, Patrick (2019): Was ist gutes Deutsch? Eine qualitative Analyse laienlinguistischen Sprachnormwissens. (SuW 40). Berlin/Boston.
- Bühler, Karl (1982): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Mit einem Geleitwort von Friedrich Kainz. Stuttgart/New York.
- Dailey-O'Cain, Jennifer/Liebscher, Grit (2011): Language Attitudes, Migrant Identities, and Space. In: International Journal of the Sociology of Language 212: 91–133.
- Felder, Ekkehard (2018): Wahrheit und Wissen zwischen Wirklichkeit und Konstruktion. Freiheiten und Zwänge mein sprachlichen Handelns. In: Ekkehard Felder/Andreas Gardt (Hg.): Wirklichkeit oder Konstruktion? Sprachtheoretische und interdisziplinäre Aspekte einer brisanten Alternative. Berlin/Boston.
- Goldberg, Adele (1995): Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure. Chicago u.a.
- Hoenigswald, Henry (1966): A proposal for the study of folk-linguistics. In: William Bright (ed.): Sociolinguistics. The Hague, 16-26.
- Hoffmeister, Toke (2019): Laien als Experten und Experten als Laien. Zur Problematik eines etablierten Begriffspaars. In: Yvonne Hettler, Andrea Kleene, Lars Vorberger (Hg.): Aktuelle Sprachvariationsforschung. Zugänge und Tendenzen. Linguistik Online 99/6, 151-174.
- Hoffmeister, Toke (2020): Die Aktivierung inaktiver Wissensbestände. Zur Repräsentation dialektologischen Wissens. In: Markus Hundt, Andrea Kleene, Albrecht Plewnia, Verena Sauer (Hg.): Regiolekte - objektive Sprachdaten und subjektive Wahrnehmung. (Studien zur deutschen Sprache 85). Tübingen.
- Hoffmeister, Toke (2021): Sprachwelten und Sprachwissen. Theorie und Praxis einer kognitiven Laienlinguistik. Dissertation. Philosophische Fakultät der CAU Kiel.
- Hundt, Markus (2017): Struktur und Komplexität des linguistischen Laienwissens. In: Markus Hundt/Nicole Palliwoda/Saskia Schröder (Hg.): Der deutsche Sprachraum aus der Sicht linguistischer Laien. Ergebnisse des Kieler DFG-Projektes. Berlin/Boston, 121–159.
- Konerdig, Klaus-Peter (2015): Sprache und Wissen. In: Ekkehard Felder / Andreas Gardt (Hgg.): Handbuch Sprache und Wissen. (HSW 1). Berlin/Boston, 57–80.
- König, Katharina (2014): Spracheinstellungen und Identitätskonstruktion. Eine gesprächsanalytische Untersuchung sprachbiographischer Interviews mit Deutsch-Migranten. (Empirische Linguistik 9). Berlin.

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

Literaturverzeichnis

04.10.2022

- Langacker, Ronald W. (1987): Foundations of Cognitive Grammar. Volume I: Theoretical Prerequisites. Stanford.
- Liebscher, Grit/Dailey-O’Cain, Jenniger (2009): Language Attitudes in Interaction. In: Journal of Sociolinguistics 13, 2: 195–222.
- Niedzielski, Nancy A./Preston, Dennis R. (2003): Folk Linguistics. Berlin/New York.
- Paul, Ingwer (2003): Subjektive Sprachtheorien von Lehrenden und Lernenden. In: Ursula Bredel et al. (Hg.): Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. 2. Teilband. Paderborn u.a., 650–657.
- Preston, Dennis R. (2000): A renewed proposal for the study of folk linguistics. In: Joy Kreeft Peyton et al. (Hg.): Language in Action. New Studies of Language in Society. Essays in Honor of Roger W. Shuy. Cresskill, New Jersey, 113–138.
- Riehl, Claudia Maria (2000): „Spracheinstellungen und Stereotype im Lichte diskursiver Praxis“. In: Szilvia Deminger et al. (Hg.): Einstellungsforschung in der Soziolinguistik und Nachbardisziplinen. Frankfurt a. M., 141–160.
- Soukup, Barbara (2019): Sprachreflexion und Kognition: Theorien und Methoden der Spracheinstellungsforschung. In: Gerd Antos/Thomas Niehr/Jürgen Spitzmüller (Hg.): Handbuch Sprache im Urteil der Öffentlichkeit. (HSW 10). Berlin/Boston, 83–106.
- Tophinke, Doris & Ziegler, Evelyn (2002). Plädoyer für eine kontextsensitive Modellierung von Spracheinstellungen. In: Peter Wiesinger (Hg.): Zeitenwende – Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert. Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000. Bd. 3. Bern usw., 187–193.
- Tophinke, Doris & Ziegler, Evelyn (2006). „Aber bitte im Kontext!“ Neue Perspektiven der dialektologischen Einstellungsforschung. In: OBST, 205–224.
- Warnke, Ingo H. 2009. Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen. In: Ekkehard Felder/Marcus Müller (Hg.). Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerks „Sprache und Wissen“. Berlin/New York, 113–140.
- Ziem, Alexander (2009): Sprachliche Wissenskonstitution aus Sicht der Kognitiven Grammatik und Konstruktionsgrammatik. In Ekkehard Felder & Marcus Müller (Hrsg.), Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes „Sprache und Wissen“, 171–204. Berlin, New York: De Gruyter.
- Ziem, Alexander (2013): Wozu kognitive Semantik. In: Dietrich Busse / Wolfgang Teubert (Hgg.): Linguistische Diskursanalyse. Neue Perspektiven. (Interdisziplinäre Diskursforschung). Dordrecht.
- Ziem, Alexander (2014): Konstruktionsgrammatische Konzepte eines Konstruktionskonzepts. In: Alexander Lasch/Alexander Ziem (Hg.): Grammatik als Netzwerk von Konstruktionen. Sprachwissen im Fokus der Konstruktionsgrammatik. (SuW15). Berlin, 15–34.
- Ziem, Alexander/Lasch, Alexander (2013): Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze. (GA 44). Berlin/Boston.

Anhang



Wozu das alles?
Die linguistische Relevanz
der Laienlinguistik



„In *Folk Linguistics* we hope to have shown that the beliefs about, reactions to, and comments on language by what we call ‚real people‘ (i.e. nonlinguists) are interesting, illuminating and empowering from ethnographic, linguistic, and practical (or applied linguistic) points of view“

(Niedzielski/Preston 2003: VII).

Die linguistische Relevanz der Laienlinguistik

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

„In *Folk Linguistics* we hope to have shown that the beliefs about, reactions to, and comments on language by what we call ‚real people‘ (i.e. nonlinguists) are interesting, **illuminating** and empowering **from ethnographic, linguistic, and practical (or applied linguistic) points of view**“

(Niedzielski/Preston 2003: VII).

Die Forschung ...

- ... vermag ein profundes Wissen über Sprachwissen und den Sprachgebrauch zu geben.
- ... modelliert (Meta-)Sprachwissen interdisziplinär.
- ... untersucht Diskursdynamiken und Rollenkonstitutionen in Laien-Experten-Diskursen.
- ... gibt Aufschluss darüber, was die Sprecher*innen als Norminstanz in Bezug auf Sprache beschäftigt.
- ... zeigt, was im Bewusstsein der Sprecher*innen vorhanden ist. (Wissen(schaft)stransfer).
- ... kann ggf. didaktisch weiter verwertet werden (z.B. in einer linguistischen Präkonzeptforschung).
- ... kann weitere Erklärungsansätze für Sprachwandel geben.

„Was hat der Steuerzahler davon?“

Die gesellschaftliche Relevanz
der Laienlinguistik



„In *Folk Linguistics* we hope to have shown that the beliefs about, reactions to, and comments on language by what we call ‚real people‘ (i.e. nonlinguists) are interesting, illuminating and **empowering from ethnographic, linguistic, and practical (or applied linguistic) points of view**“

(Niedzielski/Preston 2003: VII).

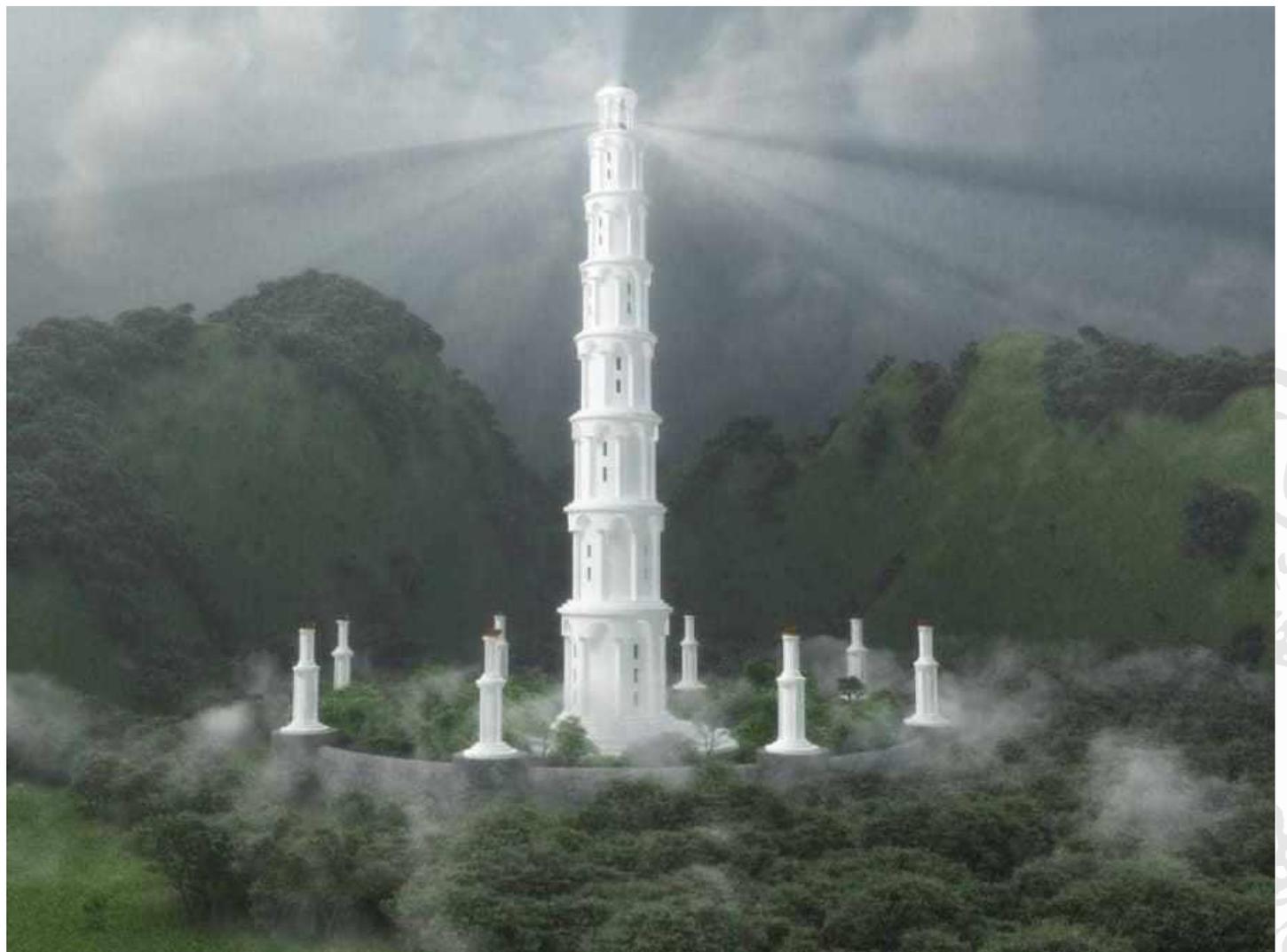
„Sprachbetrachtung, Sprachanalyse und Sprachbeschreibung werden nicht nur von Sprachwissenschaftlern betrieben. Vielmehr entwickelt jeder Sprachteilhaber nahezu zwangsläufig, um nicht zu sagen: naturwüchsig, im alltäglichen Umgang mit der Sprache eine gewisse Reflexionsroutine und eine entsprechende Reflexionskompetenz“ (Paul 2003: 650).

Die gesellschaftliche Relevanz der Laienlinguistik

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

Wissen(schaft)stransfer



<https://geschichtedergegenwart.ch/wissenschaftler-elfenbeinturm/>

Die gesellschaftliche Relevanz der Laienlinguistik

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

Die Forschung ...

... verbindet die Fachwissenschaft mit der Öffentlichkeit.

... macht die Sprecher*innen selbst zum Untersuchungsgegenstand.

... erkennt die Sprecher*innen in ihrer Position als interessierte und relevante Gruppe in Sprachdiskursen an.

... untersucht Diskursdynamiken in Amateur-Profi-Diskursen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Existenz und Wirkung von Macht.

... liefert Erkenntnisse über die Sprache als das zentrale Mittel zur Konstitution des Menschen als Mensch und seine Identität (vgl. Sprachpriori)

Die gesellschaftliche Relevanz der Laienlinguistik

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

Expertenwissen	Laienwissen (nach Antos 1996: 29–34)	Laienwissen (nach Hundt 2017: 139)
<ul style="list-style-type: none"> • Anspruch auf Objektivität • Allgemeine Anerkennung • Kommunizierbarkeit • Methodische Konsistenz • Thematische Kohärenz 	<ul style="list-style-type: none"> • situationsbezogen • wertbezogen • affektbezogen • implizit • lückenhaft • inkohärent • inkonsistent • falsifikationsresistent 	<ul style="list-style-type: none"> • oft nicht explizierbar • oft nicht begründbar • oft erfahrungsresistent • orientierend und komplexitätsreduzierend • Mischung aus kognitiven, emotiven und konativen Bestandteilen • nicht allein rational legitimiert (Erfahrung, Autoritäten, Gefühl)

Laienwissen vs. Expertenwissen

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022

Grundlage: Wissenssoziologie nach Schütz/Luckmann

„Der Wissensvorrat ist also sowohl genetisch als auch strukturell als auch funktional auf die Situation bzw. die situationsgebundene Erfahrung bezogen.“

(Schütz/Luckmann 2003, 149)

Wissenserwerb ist definiert als „die Sedimentierung aktueller Erfahrungen nach Relevanz und Typik in Sinnstrukturen, die ihrerseits in die Bestimmung aktueller Situationen und die Auslegung aktueller Erfahrungen eingehen.“

(Schütz/Luckmann 2003, 173)

„Konkrete Erfahrungen und darauf aufgestufte Typisierungen, wie ‚abstrakt‘ sie auch immer sein mögen, **können** durch neue Erfahrungen immer in Frage gestellt, modifiziert und gar ‚exploriert‘ werden.“

(Schütz/Luckmann 2003, 155, Herv. TH)

Das Konzept eines linguistischen Laien kann als überholt gelten.

GP05: *„dass sie [die deutsche Sprache, TH] sich halt lange entwickelt hat aus dem mittelhochdeutschen und daraus letztendlich dann in verschiedenen stufen die jetzige sprache entstanden ist“*

GP06: *„ja zum beispiel das wort anorak das kommt ja aus dem grönländischen sprachgebrauch aber das ist hier voll drin oder das wort portmonnaie das kommt aus dem französischen sprachgebrauch aber das ist eigentlich ein deutsches wort keiner sagt geldbörse alle sagen sie portmonnaie“*

GP07: *„ja ich finde... also wenn man sich mal unterhält dann finde ich je nachdem mit wem man sich unterhält ist das eine sehr differenzierte sprache ob man sich jetzt auf einer geschäftlichen ebene im rathaus unterhält oder ob man sich unterhält mit den straffälligen in der jugendarbeit dann sagen die vielleicht das gleiche aber das vokabular und der satzbau ist ein vollkommen anderer so meine ich das dass das eine differenzierte sprache“*

Das Konzept eines linguistischen Laien kann als überholt gelten.

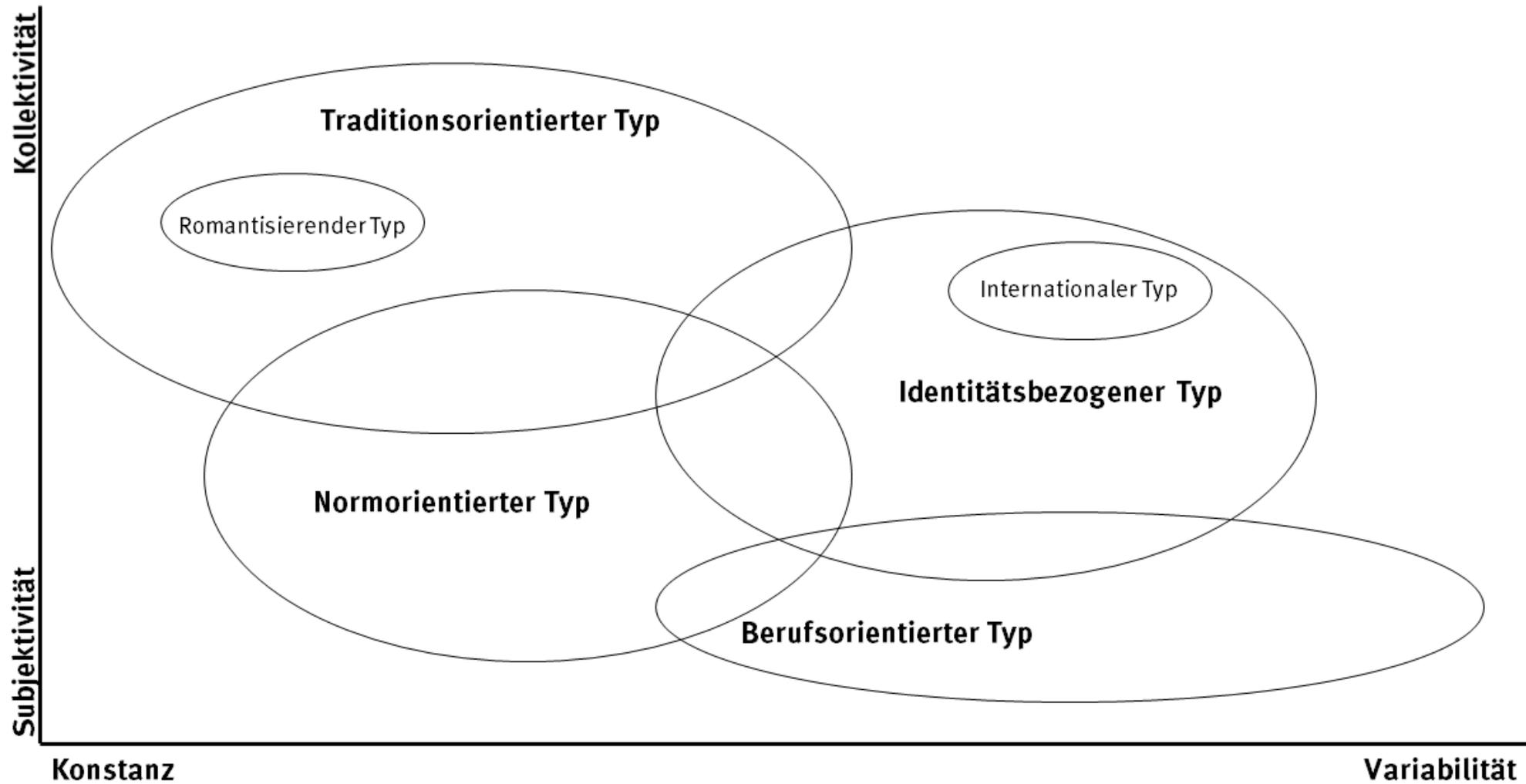
GP08: „ich habe als ich studierte immer gerne auch in dem bereich linguistik auch was gemacht und da hieß es das deutsche als männersprache das war damals als ich studierte dass eben viele kritik daran war dass es eben die männer die männliche form die deutsche sprache beherrscht und da gab es ja diese luise pusch (unverständlich) damals war das so eine die man so las und dann habe ich dazu auch seminare besucht weil ich das damals interessant fand weil ich war ja auch in vielen runden mit... in der clique waren ja auch viele männer bei uns und eben auch der freund oder nachher der partner und dann haben wir auch darüber diskutiert dass es manchmal ja auch keine weibliche form gibt in der deutschen sprache ich fand das allerdings... da war ich nicht diejenige die dann gesagt hat gästin oder... das war nicht meins aber ich fand das trotzdem interessant weil ich dachte so zumindest die anreden da dass man da mehr die weibliche form reinbringt ist ja heute verändert aber damals wars eben so das deutsche als männersprache weiß ich noch das war der titel des einen seminars das mich ganz fasziniert hat“

GP09: „kommunikation ist ja nunmal auch sprache und wenn ich mich differenziert ausdrücken kann dann kann ich auch differenziert das wiedergeben was ich empfinde und was ich fühle und was mir wichtig ist“

GP 10: „ja also wahrscheinlich dadurch dass die dass sie melodisch sind? aussprache einfach sehr hart ist unsere wörter sind relativ hart“

Laiendefinition:

Linguistische Laien sind Menschen, die sich in unterschiedlichen alltäglichen Lebenswelten über Sprache äußern, sie evaluieren, qualifizieren, beschreiben usw. und dabei auf unmittelbare oder vermittelte Erfahrungen zurückgreifen. Sie nehmen nicht die Rolle eines Sprache professionell Reflektierenden (z. B. Sprachwissenschaftler) ein und ihnen wird diese Rolle auch nicht von anderen Sprecherinnen und Sprechern zugeschrieben.



Laientypologie

Toke Hoffmeister (Uni Kiel) · hoffmeister@germsem.uni-kiel.de

04.10.2022